

FOKUS SCHLOSS NEUENBURG IN GUEBWILLER



VILLES
& PAYS
D'ART &
D'HISTOIRE

INHALT

3 EINFÜHRUNG

4 DIE NEUENBURG, EINE MITTELALTERLICHE FESTUNG

5 ZEIT DER ERNEUERUNG IM 18. JAHRHUNDERT

Von Abt Philipp zu Löwenstein gewünschte Arbeiten
Die Inneneinrichtung
Die Blütezeit der fürstlichen Residenz
Mehr als nur ein Schloss: eine Domäne

7 EIN WAHRER ABTEIPALAST FÜR KASIMIR VON RATHSAMHAUSEN

Das kleine Versailles von Guebwiller

8 DIE REVOLUTION: EIN SYMBOL DER INDUSTRIELLEN METAMORPHOSE DER REGION GUEBWILLER

Ein Nationalgut zur Förderung der industriellen Entwicklung

10 VOM FABRIK-SCHLOSS ZUR UNTERNEHMERVILLA

Eine Industriellenvilla für Henry Schlumberger
Anpassung an den Zeitgeist durch Léon Schlumberger

14 DAS SCHLOSS IM ZWEITEN WELTKRIEG

14 DIE ÉCOLE NORMALE

15 ZENTRUM FÜR KULTUR UND TOURISMUS SEIT 2019

Texte :
Cécile Modanese

Übersetzung :
@robbase traduction

Bildrechte:
CCRG-Pays d'art et d'histoire, soweit
nicht anders vermerkt

EINFÜHRUNG

Die Region Guebwiller ist seit 2004 mit dem Label Region der Kunst und der Geschichte ausgezeichnet. Als symbolträchtiger Ort der Geschichte von Guebwiller beherbergt das Schloss Neuenburg seit September 2019 ein vom Gemeindeverband der Region Guebwiller geschaffenes Zentrum für Kultur und Tourismus. Nach neunmonatigen Umbauarbeiten vereint dieses Bauwerk nun das Interpretationszentrum für Architektur und Kulturerbe (CIAP), die für die Kunst und Geschichte der Region zuständige Stelle *Service Pays d'art et d'histoire*, das Europäische Institut für Keramikunst (IEAC) und seit Sommer 2020 auch das interkommunale Fremdenverkehrsamt. Ein Auditorium, ein Veranstaltungssaal und ein großer Bereich für Wechselausstellungen erfüllen diese kulturelle Hochburg das ganze Jahr über mit Leben und tragen aktiv zur Attraktivität der Region Guebwiller bei.



Das Interpretationszentrum für Architektur und Kulturerbe, Kaminzimmer

DIE NEUENBURG, EINE MITTELALTERLICHE FESTUNG

Seit dem Mittelalter prägt eine Burg das Stadtbild Guebwillers aus Richtung Soultz. Die Anlage befindet sich am südöstlichsten Punkt der um 1270 errichteten Stadtmauer und ergänzte zweifellos die Verteidigung der Ringmauer durch den sogenannten Kappelturm – ähnlich der Verteidigungssysteme der umliegenden Städte, wie zum Beispiel Soultz.

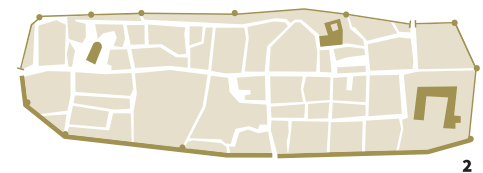
Auf dem Fundament dieses alten Bauwerks wird von 1338 bis 1342 die Neuenburg erbaut. Der Kappelturm wird bewahrt und zum Bergfried umfunktioniert. Durch ihre Lage an der Ringmauer unweit des unteren Stadttors behält die neue Burg eine Verteidigungsfunktion bei. Der Historiker Philippe Legin beschreibt sie als „von einem Wassergraben umgebene Festung mit rechteckigem Grundriss“. Neben defensiven Zwecken dient die Burg dem Fürstabt Konrad Werner Murnhard als Wohnsitz und ersetzt damit den sogenannten „Burgstall“.

Während die Armagnaken die Region bereits verlassen hatten, erleidet die Neuenburg im Jahr 1450 in den Wirren des Hundertjährigen Krieges zahlreiche Schäden. Bei einem Sturm auf die Stadt liefert der neue Fürstabt Bartholomäus von Andlau, der mit den Zünften von Guebwiller in Konflikt steht, die Stadt aus: Er öffnet das hintere Tor der Neuenburg für seine Truppen. Da er weder auf die Sicherheit der Neuenburg noch auf die der Stadt Guebwiller allgemein vertraut, lässt sich Bartholomäus von Andlau außerhalb der Stadtmauern in der Burg Hugstein nieder, wo die Archive der Abtei aufbewahrt werden. Auch die unglücklichen Ereignisse des Dreißigjährigen

Krieges (1618–1648) verschonen den Fürstensitz nicht – die Anlage wurde vermutlich zur Beherbergung von Truppen genutzt. Im Jahr 1637, dem Höhepunkt der Gefechte, wird die Burg sogar von den Schweden in Brand gesetzt.



„Am 21. Juni, es war ein Samstagmittag, wurden das herrliche Fürstenschloss, die Kirche, das Kloster und die Mühle der Ordensschwester in Brand gesetzt und bis zum Erdboden niedergebrannt.“ Seraphin Dietler, „Chronique des Dominicains de Guebwiller“

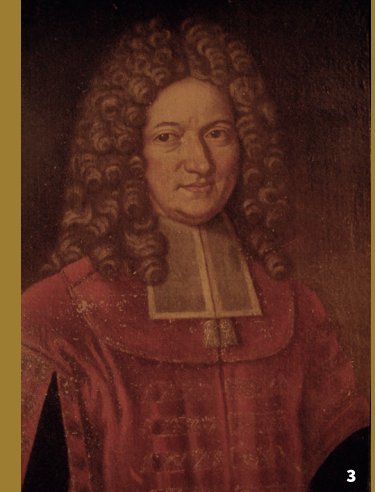


1. Die Einnahme der Stadt durch die Armagnaken
Unbekannter Maler, 18. Jahrhundert, Stadt Guebwiller
Théodore-Deck- und Florival-Museum

2. Befestigungsanlage der Stadt Guebwiller im 18. Jahrhundert
Plan nach den Angaben von Philippe Legin

3. Porträt von Abt Philipp Eberhard zu Löwenstein
Gemälde, Sammlung des Kirchenvorstands der Stiftskirche von Gorze

ZEIT DER ERNEUERUNG IM 18. JAHRHUNDERT



Am Ende des 17. Jahrhunderts, insbesondere des Dreißigjährigen Krieges, ist die Burg in einem entsetzlichen Zustand. Zuerst sollen nur einige kleine Reparaturarbeiten vorgenommen werden, doch dann wird beschlossen, das Bauwerk wieder aufzubauen. Die Umbauarbeiten dauern von 1715 bis 1726. Damals ist Philipp Eberhard zu Löwenstein Fürstabt von Murbach, Liebhaber der Raffinesse und der Lebenskunst seiner Zeit. Der klassizistische Palast in Gorze im französischen Departement Moselle mit seinen Gärten wird ebenfalls auf seine Initiative hin von 1696 bis 1699 erbaut.

VON ABT PHILIPP ZU LÖWENSTEIN GEWÜNSCHTE ARBEITEN

Der Abt betraut Sylvain Golbery (1663–1738), der auch die Renovierungsarbeiten an den Konventgebäuden von Murbach vornimmt, ab 1700 mit den Arbeiten.

Um die Durchführung der Bauvorhaben zu überwachen, verlegt Philipp Eberhard zu Löwenstein seinen Wohnsitz 1714 ins Elsass. Er vertraut die Aufgabe nun einem anderen Architekten an: Peter Thumb (1681–1766) stammt aus Bregenz in der österreichischen Region Vorarlberg. Er ist im Elsass bereits als Architekt des Klosters Ebersmünster in den Jahren 1709–1710 bekannt. Peter Thumb führt die von Sylvain Golbery begonnenen Arbeiten in Guebwiller von 1715 bis 1720 fort. Es ist nicht bekannt, welcher Beitrag zur Durchführung der Arbeiten von wem geleistet wurde. Ungeachtet dessen verwandeln diese Arbeiten die mittelalterliche Festung in einen Abteipalast.

Zuerst werden die Verteidigungsmittel beseitigt – das Auffüllen der Gräben und der Abriss der Ringmauern gehen auf diese Zeit zurück. Unweit der Kanzlei, des Verwaltungszentrums des Klosters Murbach (heute steht dort die Kirche Notre-Dame), wird ein Gebäude in U-Form rund um einen weitläufigen Hof entworfen. Der Wohnbau befindet sich wahrscheinlich überwiegend im heutigen Südflügel und besteht aus einem großen, halb unter der Erde gelegenen Gewölbekeller und einer Beletage.

DIE INNENEINRICHTUNG

Mithilfe mehrerer, sich kreuzender Quellen kann die Inneneinrichtung des Bauwerks rekonstruiert werden. Der Gewölbekeller diente ab Anfang des 18. Jahrhunderts der Lagerung von Weinen aus dem Elsass, aber zum Beispiel auch aus dem Burgund.

Die Beletage war über eine im hinteren Teil gelegene, zentrale Treppe zugänglich, die zu einer durchgehenden Empfangshalle führte, von der an jeder Seite ein breiter Flur abging (einen davon gibt es noch heute). Die Flure führten zu den Gemächern des Fürsten und den Herrenwohnungen mit umfassendem Mobiliar: Es gab einen Bücherschrank mit 48 Bänden, ein mit einer Bergamo-Weberei bedecktes Bett, große Spiegel, Wandteppiche, eine Standuhr mit einer Elfenbeinmarke auf einem vergoldeten Fuß mit geschnitzten Objekten und noch viele andere Elemente. Außerdem waren die Wohnungen mit Nachtstühlen ausgestattet – zu dieser Zeit ein echter Luxus!



Im Erdgeschoss des angrenzenden Flügels befanden sich die Küche sowie die Speisekammern: Hierbei handelt es sich um das Gewölbe, in dem sich seit 2020 der Empfang des interkommunalen Fremdenverkehrsamts befindet. In der ersten Etage gelangt man über einen großen Flur zu einem Esszimmer und vier Herrenwohnungen.

DIE BLÜTEZEIT DER FÜRSTLICHEN RESIDENZ

Zwischen 1727 und 1742 herrscht ein reges Treiben im Abteipalast, in dem der Fürstabt in dieser Zeit residiert und so manches Mal bekannte Gäste empfängt – stets ein Anlass für Festessen. Aufgrund von Bauarbeiten an ihrem Kloster ziehen auch die Mönche von Murbach mehrmals in den Palast ein.

MEHR ALS NUR EIN SCHLOSS: EINE DOMÄNE

Rund um das Schloss werden zahlreiche Arbeiten durchgeführt.

Von der alten Befestigungsanlage ist nur ein Turm geblieben, in dem augenscheinlich die Archive aufbewahrt wurden.

Zur selben Zeit werden auch die Nebengebäude neu organisiert: Die alte Herrenkeller und der ehemalige Kornspeicher werden beseitigt. Die Keller wird um 1718–19 durch eine Zehntkeller ersetzt, die den Hof in Richtung Nordwesten abgrenzt.

Der Bau einer Kapelle wird im Jahre 1727 abgeschlossen. Sie wird am 5. September desselben Jahres von Abt Celestin von

Beroldingen geweiht und ist mit drei Altären ausgestattet. Ihr Satteldach ziert ein kleiner Dachreiter.

Das Anwesen konnte sowohl von innerhalb der Stadt, in einem Winkel ungefähr da, wo heute die evangelische Kirche steht, als auch von außerhalb betreten werden. Entlang der Einfriedungsmauern des Anwesens werden Nebengebäude erbaut und am Rande des Abteipalastes Gärten angelegt – direkt hinter dem Wohnbau und dort, wo sich heute der Museumsgarten befindet. Der von Quéret im Jahre 1758 erstellte Plan lässt vermuten, dass es sich hauptsächlich um in Quadraten angelegte Obstgärten handelte. Zusätzlich scheinen außerhalb des Anwesens hochstämmige Obstbäume angepflanzt worden zu sein, umschlossen von der Stadtmauer.

Die Arbeiten am Kloster Murbach wurden nie fertiggestellt. Ab 1759 setzt sich der neue Abt Kasimir von Rathsamhausen für die Verlegung der Abtei nach Guebwiller, ins Schloss Neuenburg, ein, und schließlich in ein neues Kanonikerviertel.

4. Plan des Schlossviertels Neuenburg im Jahre 1758

Jean Querret du Bois, alias Quéret, 1885 neugezeichnet, Stadt Guebwiller/Théodore-Deck- und Florival-Museum

EIN WAHREN ABTEIPALAST FÜR KASIMIR VON RATHSAMHAUSEN

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts möchten die Benediktinermönche des Klosters Murbach ihr kleines Tal verlassen und sich in Guebwiller niederlassen. Daraufhin lassen sie ab 1763 ein sogenanntes Kanonikerviertel rund um eine neue Kirche auf dem Grundstück der Kanzlei und des Schlosses erbauen.

Vor diesem Hintergrund will der Fürstabt der Neuenburg umso mehr Prunk verleihen. Der Mittelbau des Wohnbaus wird mit Pilastern im korinthischen Stil geschmückt und von einer kleinen Dachlaterne überragt. Das Dach wird gänzlich erneuert und in ein Mansardendach umgewandelt.

Eine zweite doppelläufige, zentrale Treppe führt nun von der Hofseite aus zum Gebäude, zusätzlich zu der bereits in die Gärten führenden, noch heute bestehenden Treppe.

DAS KLEINE VERSAILLES VON GUEBWILLER

Nicht zuletzt in dieser Zeit entstanden die prächtigen französischen Gärten. Es liegen genügend Quellen vor, um sich ein genaues Bild davon machen zu können. Der gesamte Garten ist von einer Mauer umfriedet, die noch heute steht. Hinter dem Südgebäude werden nach der im 18. Jahrhundert vorherrschenden Symmetrie Beete angelegt.

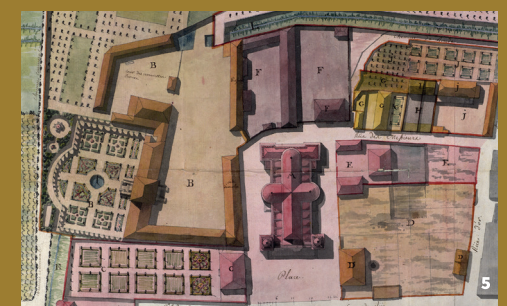
In der zentralen Achse des Gebäudes und der doppelläufigen Treppe wird als Mittelpunkt ein Bassin mit Wasserspiel aufgestellt, umgeben von acht quadratischen und sechs kleineren Pflanzenbeeten. Vier Beete zeigen ein Lilienmotiv als Erinnerung an das Königssymbol Frankreichs.

Die gesamte Anlage wird von Pflanzen-Arkaden umrahmt. Hinter den landwirtschaftlichen Nebengebäuden entsteht ein weitläufiger Obstgarten.

Das Besondere: Mauern, ganz nach dem Beispiel des berühmten Pfirsichanbaus von Montreuil, an denen mediterrane Obstsorten wie Pfirsich- und Aprikosenbäume am Spalier wachsen konnten. Insgesamt wurden 35 Quadrate im Park des Fürstabtes so angelegt.

Im Sommer schmückten zudem zahlreiche mediterrane Kübelpflanzen den Garten: 188 Orangenbäumchen sowie 400 weitere Kübel mit Myrte, Jasmin, Lorbeer und anderen Pflanzenarten. Der Innenhof schien hingegen völlig schmucklos zu sein.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts werden neue Ställe gebaut, zweifellos als Ersatz für jene, die einem der Kanonikerhäuser zugewiesen worden waren. Diese Ställe sind auf dem im Jahr II des französischen Revolutionskalenders erstellten Plan eingezeichnet und grenzen den Schlosshof ab.



5. Plan des Kanonikerviertels im Jahr II (um 1793)

Archive des Departements Haut-Rhin, L387

DIE REVOLUTION: EIN SYMBOL DER INDUSTRIELLEN METAMORPHOSE DER REGION GUEBWILLER

Die Neuigkeit des Sturms auf die Bastille bewegt die Bewohner des Saint-Amarin-Tals dazu, sich zu erheben und nach Guebwiller aufzumachen, dem Zentrum des Fürstentums Murbach, dem sie untertan waren. Ihr Ziel ist der Verzicht Murbachs auf die Lehnrechte über ihr Tal. Am 27. und 28. Juli 1789 wird die Neuenburg, Machtsymbol und Schloss des jungen Grundherren von Murbach, Benedikt Anton Friedrich von Andlau-Homburg, geplündert und stark beschädigt. Sowohl am Gebäude (der Nordflügel entlang der heutigen *rue du 4 Février* wird zerstört) als auch an der Einrichtung (Kamine, Spiegel oder auch Kommoden) sind die Schäden beträchtlich. Die Wohnungen werden verwüstet, der Keller mit seinen 2.000 Maß Wein geplündert und die kostbaren Pflanzen der Orangerie beschädigt.

EIN NATIONALGUT ZUR FÖRDERUNG DER INDUSTRIELLEN ENTWICKLUNG

Das Schloss Neuenburg und alle Liegenschaften des Kapitels von Murbach werden zu Nationalgütern. Im Kanonikerviertel siedeln sich nach und nach mehrere Manufakturen an.

Im Jahre 1792 wird das zum Nationalgut erklärte Schloss von einer Gruppe Investoren gekauft und anschließend am 13. August 1793 mit einem Kanonikerhaus und seinen Nebengebäuden an Pierre Dollfus veräußert. Der Manufakturbesitzer gründet hier die erste Fabrik von Guebwiller: eine Stoffdruckerei.

Pierre Dollfus stellt seine Druckmaschinen ins Schloss und beschäftigt zwischen 300 und 400 Mitarbeiter, die er im Dominikanerkloster unterbringt.

Nichtsdestotrotz kommen seine Geschäfte schnell zum Erliegen.

Das Unternehmen Bary & Bischoff erwirbt das Schloss und seine Nebengebäude am 3. April 1805 und vervollständigt es schließlich mit der ehemaligen Dekanei. Ab Sommer 1805 lässt sich Jacques-Christophe de Bary mit 200 Schweizer Arbeitern in Guebwiller nieder, von denen ein Teil im Schloss wohnt. Er beschäftigt auch einheimische Arbeitskräfte, die zu Hause arbeiten. Die Seiden-, Schappeseiden- und Baumwollbandwebereien richtet er in den Nebengebäuden westlich des Wohngebäudes ein.

Im Jahre 1809 mietet das Unternehmen Ziegler-Greuter & Cie einen Teil des Schlosses für eine Dauer von neun Jahren. Es betreibt eine Werkstatt in der ersten Etage des rechten Flügels. Während dieser Zeit reiht sich das Schloss Neuenburg in die von dem Archäologen Pierre Fluck so getauften „Fabrik-Schlösser“ ein und folgt damit dem Beispiel von Wasserling, Bollwiller, Pfastatt und vielen anderen.

Die Unternehmer und ihre Arbeiter gehören hauptsächlich dem protestantischen Glauben an. Das Schloss wird zum ersten Gotteshaus der reformierten Religion in Guebwiller und seiner Umgebung. Zu dieser Zeit zählt die Stadt nicht eine einzige protestantische Kirche; tatsächlich hat das Fürstentum Murbach der Entwicklung des Protestantismus auf seinem Gebiet lange Zeit Einhalt geboten. Von 1805 bis 1809 wird die ehemalige Kelter im Nordwesten des Anwesens zur Religionsausübung genutzt, anschließend der große Flur des Schlosses, neben dem Vorbau.



6

Im Jahre 1823 erwerben die Unternehmen Ziegler-Greuter & Cie, Nicolas Schlumberger & Cie, de Bary-Mérian, Nicolas Riggenbach & Cie, Lucas Preiwerck und Martin Thyss „ein altes Häuschen des Schlosses, das als Kaserne diente“, und zwar die erwähnten ehemaligen Keltern, um an dieser Stelle eine Kirche, ein Pfarrhaus und eine protestantische Schule zu errichten.

Der Eigentümer, das Unternehmen de Bary-Mérian, nimmt nur wenige Veränderungen an den Gebäuden vor – die Katasterkarten von 1825 und 1826 weisen noch immer die Nebengebäude in Richtung Garten aus.

Das Anwesen dient nach und nach als Wohnraum; in welchem Maße ist nicht bekannt.

Ab den 1820er Jahren werden die Gärten des Schlosses in englische Gärten umgewandelt; der Kaufbrief von 1824 erwähnt bereits die Existenz eines solchen Parks. Und auch auf den beiden Zeichnungen von Jean Benner aus dem Jahre 1820 (zwei verschiedene Ausblicke auf die Unterstadt von Guebwiller) ist ein Park zu sehen, der den französischen Stil von 1793 nicht mehr befolgt. Entlang der Fassade wurden kleine Beete angelegt und der Ziergarten scheint von den Ställen eingezwängt zu sein. Der Gemüse- und der Obstgarten befinden sich vermutlich hinter den Ställen und Nebengebäuden.



6. Detail einer mit Aquarellfarben kolorierten Lithografie der Stadt Guebwiller

Jean Benner, 1820, Stadt Guebwiller/Théodore-Deck- und Florival-Museum

7. Zeichnung der Unterstadt von Guebwiller

Zeichnung, Henri Bourcart, 1843, Stadt Guebwiller/Théodore-Deck- und Florival-Museum

VOM FABRIK-SCHLOSS ZUR UNTERNEHMENVILLA



8

Am 8. Mai 1824 kauft Jacques Ulrich Ziegler-Grosjean das Schloss vom Unternehmen de Bary. Die benachbarte Textilfirma Ziegler-Greuter & Cie befand sich damals mitten im Ausbau und hatte 1823 gerade eine neue Spinnerei mit 14.000 Spindeln gebaut. Von nun an dient das Schloss als Wohnsitz. Mit neunzehn Gussöfen wird das Bauwerk beheizt. Anne Ziegler, die Tochter eines der Gesellschafter, war Musikerin. Die 1826 noch nicht offiziell gegründete Musikgesellschaft von Guebwiller gibt im Schloss ein Konzert zur Unterstützung der Griechen, die damals im Krieg gegen die Türken waren. Im Schloss wird ein Übungsraum eingerichtet, der bis November 1831, als die Musiker in einen neuen, für die Musikgesellschaft bestimmten Saal umziehen, für Proben genutzt wird.

Auch dem Weinbau wird im Schloss nachgegangen. Im Jahre 1826 zählt das Anwesen drei Eichenholzkellern und der große Keller der Fürststäbe dient weiterhin der Weinlagerung: Hier stehen 45 Eichenfässer verschiedener Größen, das größte davon fasst 133 Hektoliter. Ein Fass aus etwas späteren Jahren ist zwar heruntergekommen, war aber bis 2019 noch vorhanden. Es könnte aus dem 19. Jahrhundert stammen. Nur seine Vorderseite ist zur Erinnerung an die ursprüngliche Funktion des Kellers geblieben. Die Familie Ziegler verschönert den Garten mit verschiedenen Steinbänken und -tischen und schmückt die hintere Treppe mit sechs Vasen. Der Garten ist hauptsächlich ein Nutzgarten. Dort befinden sich 24 Gemüsesaat-Frühbeete, die aus Fenstern mit gusseisernen Rahmen und Fensterläden gebaut wurden.

Die Baumwollkrise zwingt Jacques Ulrich Ziegler jedoch, das Schloss im Jahre 1826 schnell wieder zu verkaufen. Im Dezember desselben Jahres gelangt Schloss Neuenburg in den Besitz der Industriellenfamilie Schlumberger und wird dies mehr als 120 Jahre (bis 1950) bleiben: Daniel Schlumberger (1788-1840), Bruder des bekannten Unternehmers Nicolas Schlumberger und ab 1830 Bürgermeister von Guebwiller, kauft das Schloss. Anschließend ist sein Sohn Pierre kurz Besitzer des Schlosses. Während dieser Zeit werden nur wenige Veränderungen am Bau vorgenommen.

EINE INDUSTRIELLENVILLA FÜR HENRY SCHLUMBERGER

Henry Dieudonné Schlumberger wird das erste Mal im Jahre 1854 als Eigentümer aufgeführt. Zu dieser Zeit erfährt das Schloss seine größten baulichen Veränderungen: Mit seinem riesigen Vermögen gestaltet Henry Schlumberger das Anwesen von Grund auf um und verwandelt es in eine wahre Industriellenvilla.

Die hauptsächlichlichen Umbauten betreffen den Hauptflügel, der um eine Etage aufgestockt wird, sowie die Neugestaltung des Mittelbaus. Das hinzugefügte Stockwerk entspricht dem architektonischen Stil des Schlosses: Wie im Erdgeschoss werden die Fenstereinfassungen aus rosafarbenem Vogesen-Sandstein angefertigt und die Verkröpfungen aus dem 18. Jahrhundert wieder aufgegriffen. Zur gleichen Zeit wird das Gebäude selbst an seinem westlichen Ende verändert, damit es eine Blockform annimmt. Dafür wird die alte Kapelle zerstört.



9



10

Auch hier werden die Änderungen unter Wahrung des Gesamtbilds des Gebäudes vorgenommen: So werden zum Beispiel Ecksteine aus rosafarbenem Sandstein verwendet, um in stilistischem Einklang mit den übrigen Ecken des Gebäudes zu stehen.

Der zentrale Vorbau wird mit einem leicht geneigten Flachdach versehen, verborgen durch eine Terrasse mit Balustrade. Die Kapitelle und übrigen Fassadenornamente, die aus einem anderen Gestein gehauen sind als die Pilaster, wurden zweifellos überarbeitet – in einer Neuinterpretation des bereits im 18. Jahrhundert vorherrschenden korinthischen Stils: der Orientalisierung der Motive, die im 19. Jahrhundert besonders beliebt ist. Diese korinthischen Kapitelle befinden sich am großen Eingangsvorbau des Anwesens.

Die Disposition der Zimmer auf der Beletage scheint im Vergleich zu der des 18. Jahrhunderts nicht verändert worden zu sein. Einzig die Eingangshalle, im 18. Jahrhundert durchgehend, wurde zweigeteilt.

Henry Schlumberger führt ein dekoratives Symbol ein: das Löwenmotiv. Dieses Tier repräsentiert die Familie Schlumberger und findet sich einerseits aus rosafarbenem Sandstein als Wasserspeier zwischen Dachrinne und Fallrohr, andererseits aus Bronze am oberen Stockwerk des Hauses.



11

8. Blick auf ganz Guebwiller aus dem Osten
Lithografie, Jean-Louis Noiret und Georges Brückert, 1838, Straßburger Museen, M. Bertola

9. Detailfotografie des Löwenkopfes aus Bronze am Mittelbau des Gebäudes

10. Detailfotografie des Löwenkopfes aus rosafarbenem Vogesen-Sandstein oben an den Traufseitenmauern des Südbauwerks

11. Wappen der Familie Schlumberger, der Löwe überragt das Wappen
Auszug aus Clarisse Schlumberger, „Schlumberger: racines et paysages“, 1998



12



13



15



16

Insgesamt wird das Anwesen neu strukturiert und lässt Platz für einen prächtigen Garten.

Bereits 1856 wird ein Treibhaus mit mehreren Abschnitten als Verlängerung des Hauptflügels platziert; es ersetzt die verschiedenen Nebengebäude. Dieses Treibhaus aus Eisen und Glas erweist sich als gänzlich innovativ, denn diese Bauart verbreitet sich erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Da es direkt ans Gebäude angeschlossen und über die Beletage zugänglich ist, dient es zunächst der Zurschaustellung. Aber dies ist nicht die einzige Funktion dieses imposanten, ungefähr 30 Meter langen Treibhauses, denn es hat mehrere Abschnitte: wahrscheinlich ein Kalthaus, ein Warmhaus und ein Gewächshaus mit gemäßigter Temperatur für Orchideen, Palmen, Farne, Bananenstauden, Aronstabgewächse und andere Arten aus tropischen Gebieten sowie ein Aquarium mit Seerosen und Lotosgewächsen. Ein weiteres Treibhaus, optimal ausgerichtet, wurde im nördlichen Teil des Anwesens errichtet. Heute stehen davon nur noch die Mauern und der Unterbau auf dem Gelände des Lycée Théodore Deck.

Zur Zeit Henry Schlumbergers gehört zum Park noch ein großer Obstgarten hinter dem Anwesen. 1858 ermöglicht eine Exkursion einer Gruppe deutscher Pomologen die Erfassung von 1.000 quasi identisch zugeschnittenen Obstbäumen. Im Ziergarten befindet sich eine große Sammlung exotischer Nadelbäume, von denen die ältesten in den 1830er Jahren von Daniel Schlumberger gepflanzt wurden. Henry Schlumberger erweitert

diese Sammlung um zahlreiche Bäume – darunter auch die Riesenmammutbäume.

Als Abschirmung vor der Stadt und den Fabriken de Bary und Grün wurde rund um das Anwesen eine natürliche Barriere gepflanzt.

Henry Schlumberger organisiert auch den Bereich des heutigen Alpenchalets neu. Im Jahre 1868 lässt er ein Mietshaus bauen, das sogenannte Haus „Welty“, sowie ein Chalet im Alpenstil, welches als Zierbau fungiert und zur Idylle der englischen Gärten der Neuenburg beitragen soll.

Während seiner Zeit in Schloss Neuenburg stellt Henry Schlumberger ein großes Herbarium zusammen, das von seinem botanischen Interesse zeugt: Er erwirbt 70 Bände durch Tausch, Kauf und seine Reisen.



14

12. Ausschnitt einer Ansicht von Guebwiller

Gemälde, Niederhausern-Koechlin, 1867, im Jahre 1982 als Titelblatt des Nachrichtenblatts Nr. 4 der *Société Industrielle* von Mulhouse gedruckt

13. Das Haus Welty und das Chalet im Park der Neuenburg

Zeichnung, Rheinhardt Kunz, 1879, Sammlung Francis Gueth

14. Treibhaus des Schlosses Neuenburg

Fotografie, um 1900, Stadt Guebwiller/Théodore-Deck- und Florival-Museum

ANPASSUNG AN DEN ZEITGEIST DURCH LÉON SCHLUMBERGER

Als seine Tante Emma stirbt, erwirbt Henrys Neffe, Léon Schlumberger, das ehemalige Schloss der Fürstbäbe. Er gestaltet das Äußere des Schlosses um, lässt das Treibhaus entfernen und ergänzt in den Jahren 1900–1910 den Laufgang und die Terrasse. Zur selben Zeit wird der Vorbau aus grauem Sandstein hinzugefügt und die Dachterrasse über der Hufeisentreppe mit einem schmiedeeisernen Geländer ausgestattet. Pilaster mit korinthischen Kapitellen und Balustraden entlang der Dachterrasse schmücken den Vorbau. Léon Schlumberger nimmt so die ästhetischen Charakteristika des Gebäudes wieder auf. Die Kohärenz wird einzig durch den Gebrauch eines Sandsteins in einer anderen Farbe beschränkt, und zwar grau. Ein Presseartikel über die Eröffnung des Lehrerseminars, der sogenannten *École Normale*, datiert seinen Bau auf das Jahr 1905. Die Beobachtung der Techniken, die der Schmied Felix Schmitt aus Guebwiller zum Zusammenfügen der Geländer und des schmiedeeisernen Vordaches genutzt hat, bestätigt diese Datierung. Vor dem Vorbau wird ein schönes Teppichbeet angelegt.

Léon Schlumberger verändert den Innendekor des Schlosses stark. Die emaillierten Fenster im großen Flur können auf diese Zeit zurückgeführt werden. Eine andere Fensterwand trennte das Kaminzimmer vom angrenzenden Salon; jedes Fenster ist mit Motiven verschiedener Blumen, Insekten, Vögel und Blätter bemalt.

Die Schreinerarbeiten und insbesondere der große eklektizistische Kamin aus Holz stammen aus dieser Phase. Der beeindruckende Holzkamin ist mit einem Löwenkopf und einem Medaillon mit zwei Wappen dekoriert, welche die Familien Schlumberger und de Witt symbolisieren, d. h. das seit 1879 verheiratete Paar Léon Schlumberger und Jeanne de Witt. Im selben Zimmer sind zwei Holztische in die Wandvertäfelungen integriert. Die große Treppe in der Eingangshalle stammt ebenfalls aus dieser Zeit. Am Fuß des Geländers befindet sich ein Löwe. Das von Henry Schlumberger in den Dekor eingeführte Familiensymbol wird so erneut bekräftigt.

Der Park bleibt in etwa der, den Henry Schlumberger angelegt hat. Léon Schlumberger legt einen Rosengarten an, errichtet einen Gartenpavillon und ergänzt die Baumsammlung durch neue exotische Arten wie die Gelbkiefer, die heute die einzige ihrer Art im Osten Frankreichs ist. Auch Léon Schlumberger verändert den Bereich um das Alpenchalet und beseitigt das sogenannte Haus Welty.

15. Teppichbeet vor dem Eingang der Neuenburg

Fotografie, Sammlung Franck Munsch

16. Fenster im Kaminzimmer,

vor der Neugestaltung für die *École Normale*
Fotografie, Sammlung Francis Gueth

DAS SCHLOSS IM ZWEITEN WELTKRIEG



17

Véréna Schlumberger, Tochter von Léon Schlumberger, und ihr Ehemann, der Baron Édouard de Turckheim, erben das Schloss und die Dekanei durch eine notarielle Schenkung unter Lebenden, die am 1. Juli 1929 vor dem Notar Reed unterzeichnet wurde. Im Zweiten Weltkrieg flüchtet Édouard de Turckheim, der als Feind der Deutschen angesehen wird, nach Nîmes. Während der Abwesenheit der Familie werden die Gebäude beschlagnahmt und von der Wehrmacht genutzt. Ab Sommer 1942 beherbergt das Schloss die Sammlung des Florival-Museums. Mehrere in den Stadtarchiven von Guebwiller aufbewahrte Fotos zeigen die im Kaminzimmer, im Flur und im letzten Zimmer des Ostflügels stehenden Vitrinen. Ende 1943 wählt der deutsche Besatzer die Neuenburg als Sitz für eine von Karl Mutschler geleitete SS-Schule aus.

DIE ÉCOLE NORMALE

1950 verkaufen Véréna Schlumberger und Édouard de Turckheim das Anwesen an den Generalrat des Departements Haut-Rhin, der dort die *École Normale* für (katholische) Mädchen einrichten wird. Die zukünftigen Grundschullehrerinnen blieben vier Jahre an der *École Normale*, davon waren drei der Vorbereitung auf das Abitur gewidmet.

Der erste Jahrgang begann im Oktober 1951. Für das Internat und die Klassenräume werden die Gebäude neu hergerichtet: Installation von Rohrleitungen, Sanitäranlagen und

Elektrizität, Renovierung der Fassade usw. In mehreren Artikeln wird das Schloss Neuenburg als „Frankreichs modernste *École Normale*“ bezeichnet.

Da das Konkordat die religiöse Erziehung an der Schule impliziert, ist die *École Normale* mit einer Kapelle ausgestattet, die in den alten Gewölbeküchen eingerichtet wird. Für die abstrakten Fenster wird Léon Zack (1892–1980) beauftragt. Ein Beichtstuhl und ein Altar vervollständigen die Kapelle. Die Messe wurde jeden Morgen von 7 bis 7.30 Uhr gehalten. Die zukünftigen Lehrerinnen konnten diese durch Selbststudium ersetzen.

Ab 1951 befinden sich auf der westlichen Beletage im Mittelbau des Wohngebäudes zwei Esszimmer und die Küche; 1998 werden diese durch ein Auditorium ersetzt. Auf der anderen Seite werden Verwaltungsbüros sowie das Musikzimmer im monumentalen Kaminzimmer eingerichtet, in dem sich ein Pleyel Stutzflügel aus dem Jahre 1921 befand – heute ist dieser restauriert.

Die oberen Etagen waren den Schlafsälen und drei Badezimmern der Internatsbewohnerinnen vorbehalten. Diese Räume wurden mit der Abschaffung des Internats nach und nach verändert. Von 1950 bis 1990 beherbergt die Neuenburg die

17. Im großen Flur der Neuenburg eingerichtetes Historisches Museum

Fotografie von Marcel Weniger, 1942–43, Stadtarchive von Guebwiller, 19Fi16

18. Aufenthaltsraum der École Normale

Fotografie, 1954, Sammlung Bernadette Zinderstein

19. Riesenmammutbaum im Park der Neuenburg



18



19

Neuenburg die *École Normale*, die schließlich zum Universitätsinstitut für die Lehrerausbildung wird. Nach Umbauarbeiten befindet sich in den Räumlichkeiten ab Herbst 2001 das Schulungszentrum für bilingualen Unterricht – bis 2010. 2011 wird der Standort geschlossen und endgültig von der Universität aufgegeben.

Zu Zeiten der *École Normale* werden an der gesamten Anlage Veränderungen vorgenommen. Der Vorhof wird zunächst so belassen – einige ehemalige Schülerinnen erinnern sich noch an die Rhododendren, Bananenstauden und anderen Pflanzen, die dort wuchsen. Ende der 70er Jahre wird der Vorhof schließlich zu einem Parkplatz umfunktioniert. Das 1868 von Henry Schlumberger erbaute Chalet wird zum Wohnhaus für den Verwalter. Im Südwesten des Parks wird 1956 eine Turnhalle gebaut, die noch heute genutzt wird. Eine Reihe von Gebäuden in sehr schlechtem Zustand wird 1990 durch einen Bau ersetzt, der Räume für Physik-Chemie, Naturwissenschaften, Geografie, Kunst, Garagen und Räumlichkeiten für die Gärtner umfasst. Schließlich wird 2007 an der westlichen Umfriedungsmauer, wo einst die alten Gemüsegärten lagen, eine Schulkantine für das Lycée Théodore Deck errichtet.

Die Vegetation des Parks der Neuenburg hat die verschiedenen Umbauten im Großen und Ganzen überdauert. Einige schöne Exemplare mussten natürlich gefällt werden: eine große Fichte, die im Hof stand, eine Atlas-Zeder hinter dem Chalet auf dem Weg zum hinteren Parkbereich oder aber eine Roteiche, die von einem Pilz befallen war. Mehrere Bäume gehören

heute zu den „bemerkenswerten Bäumen“: die Echte Sumpfpypresse, die Gelb-Kiefer, die Riesenmammutbäume, die Himalaja-Fichte, die Österreichische Schwarzkiefer sowie vier Blaue Atlas-Zedern.

ZENTRUM FÜR KULTUR UND TOURISMUS SEIT 2019

Durch einen Erbpachtvertrag nach französischem Recht hat das Departement Haut-Rhin das Gebäude an den Gemeindeverband der Region Guebwiller übertragen, damit dieser ein Zentrum für Kultur und Tourismus einrichten kann. Nach neunmonatigen Umbauarbeiten vereint dieses Bauwerk nun seit September 2019 das Interpretationszentrum für Architektur und Kulturerbe (CIAP), die für die Kunst und Geschichte der Region zuständige Stelle *Service Pays d'art et d'histoire* sowie das Europäische Institut für Keramikunst (IEAC). Bei der Einweihung am 21. September 2019 wurde das Anwesen zum ersten Mal für die Bewohner der Region geöffnet. Das interkommunale Fremdenverkehrsamt zog 2020 in das Gebäude ein; ein großer Bereich für Wechsellausstellungen trägt zusätzlich zur kulturellen Dynamik des Standorts bei. Ein Ort der Begegnung rund um Kulturerbe, Keramik und Tourismus, der für jeden zugänglich ist.

„DIE REVOLUTION HAT DIE HERRSCHAFT DER ABTFÜRSTEN DURCH DIE DER ‚FABRIKANTEN‘ ERSETZT; UND IN DIESER REGION, DIE KEINEN EINHEIMISCHEN ADEL BESASS, HAT SICH SOGLEICH EIN INDUSTRIEPATRIZIAT ENTWICKELT, OHNE DASS IHM JEMAND DEN PLATZ STREITIG GEMACHT HÄTTE.“

Jean Schlumberger, „Éveils“, 1950.

Das Label „Städte und Regionen der Kunst und Geschichte“

wurde vom Ministerium für Kultur verliehen – auf Entscheidung des Nationalrats der Städte und Regionen der Kunst und Geschichte hin. Es wird an Gebiete, Gemeinden oder Gemeindeverbände verliehen, die das Potenzial ihres Kultur- und Architekturbes erkannt haben und im Rahmen eines umfassenden Entwicklungsplans einen aktiven Ansatz zur Kulturerbeerhaltung und Kulturvermittlung verfolgen und das Kunstschaffen, die architektonische Qualität und den Lebensraum der Einwohner fördern.

Der vom Architektur- und Kulturerbe-Beauftragten koordinierte Kulturdienst **Service Animation du Patrimoine** organisiert unter der Mitwirkung von professionellen Fremdenführern zahlreiche Aktionen zur Entdeckung der architektonischen und kulturellen Reichtümer der Region: für ihre Bewohner und Besucher, für Jung und Alt.

In der Nähe

Das Val d'Argent und Mulhouse können sich ebenfalls Region bzw. Stadt der Kunst und Geschichte nennen.

Weitere Informationen:

Pôle Culturel et Touristique de la Neuenbourg
3 rue du 4 Février
F-68500 Guebwiller
Tel.: +33 (0) 3 89 62 56 22
patrimoine@cc-guebwiller.fr
www.cc-guebwiller.fr

Öffnungszeiten des CIAP

Von Februar bis Mai und von Oktober bis Dezember:

Mittwoch bis Sonntag
10.00–12.30 Uhr
und 13.30–17.30 Uhr

Von Juni bis September:

Mittwoch bis Sonntag
10.00 bis 18:30

Zwischen Weihnachten und den französischen Winterferien im Februar ist das CIAP geschlossen; außer für Gruppen nach Voranmeldung.



Le Château de la Neuenbourg

